

## Schönheit ist nicht alles

Ordinierte Frauen tun der Kirche gut. Das ist im Stadtkreis 6 besonders spürbar. Der Kirchencheck unserer Redaktorin.

**Gabriella Hofer**

In Oberstrass machen Frauen von sich reden. Rosa Luxemburg beispielsweise, die einflussreiche Vertreterin der europäischen Arbeiterbewegung, wohnte hier. Auch die als «Seelchen» berühmt gewordene Schauspielerin Maria Schell lebte einst im Universitätsquartier. Ebenso Mileva Mari, Gattin von Albert Einstein und eine der ersten Frauen, die ein Mathematik- und ein Physikstudium absolvierten. Am letzten Sonntag war es Carina Russ, die das Sagen hatte. Im Gottesdienst in der Kirche an der Ecke Stapferstrasse/Sonntagsteig. Sie ist die erste Frau, die in der Kirchgemeinde Oberstrass zur Pfarrerin gewählt wurde. Das war vor gut einem Jahr. «Carina» bedeutet «lieb», «hübsch», und Frau Russ ist ... Aber nein! Wenn ich das schreibe, lande ich auch noch am «Medienpranger» des aktivistischen Kollektivs Zürcher Frauen. Sowieso bin ich ja nicht hierhergekommen, um mich mit Äusserlichkeiten aufzuhalten, sondern um zu ergründen, was die junge Pfarrerin damit meint, wenn sie über sich selbst schreibt: «Ich halte sehr gerne moderne Gottesdienste mit unterschiedlichsten Musikstilen.»

«Modern» heisst für die Oberstrasser Pfarrerin nicht, alles in der Kirche auf den Kopf stellen, um möglichst hip zu sein. Sie bindet die Oerliker Chorgemeinschaft Liederkranz in den Gottesdienst ein. 20 Männer - die meisten von ihnen könnten ihre Grossväter sein. Da erwarte ich kein modernes Repertoire und kann mich mit Udo Jürgens «Platz an der Sonne» gut arrangieren. Die Predigt ist aktueller, der Aufbau bemerkenswert. Carina Russ moderiert ihren Vortrag an, informiert über den historischen Kontext der Bibelstelle, die sie verwendet, und schildert kurz eine persönliche Beobachtung. Genau gleich verfährt der Lektor. Das habe ich so noch nie in einem Gottesdienst erlebt. Man hat Zeit, sich auf die Thematik einzulassen, und es macht neugierig auf das, was kommt. Sehr gelungen!

### Leben teilen

Das Evangelium (Mt 16,1-12) berichtet von der Sorge der Jünger, dass sie Hunger leiden könnten - obwohl Jesus bei ihnen war, der die 5000 und die 4000 gesättigt hatte -, und um Jesu Warnung vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer. Der Sauerteig ist ein Bild für den Unglauben. Nicht das fehlende



Moderner Gottesdienst in der Kirche Oberstrass. Foto: Sabina Bobst

Brot soll sie kümmern, sie sollen sich «Gedanken machen über die falsche Lehre». Gott vertrauen! Schön und gut. Fakt ist aber, das sagt Carina Russ auch: «Einer von neun Menschen weltweit geht abends hungrig schlafen.» Wer verfolgt da die falsche Lehre?

Die Pfarrerin schaut nach vorne und appelliert: «Es ist unsere christliche Verantwortung, dass wir uns alle dafür einsetzen, dass jede und jeder genug zu essen hat.» Teilen heisst ihre Lösung. Leben teilen und Teilen leben. Dass sie die Nächstenliebe, die sie den Kirchgängern ins Gewissen redet, selber praktiziert, daran zweifle ich nicht. Nicht zuletzt auch deshalb, weil die junge Frau ausgesprochen warmherzig rüberkommt.

Nun komme ich nicht umhin, doch noch von Äusserlichkeiten zu berichten.

Denn wie Gott mir zwei Ohren gegeben hat, hat er mir zwei Augen geschenkt. Ich sehe eine zierliche Frau, die auch mit dem Körper spricht. Schon vor dem Gottesdienst: Dass sie die Besucher persönlich begrüsst und ihr fester Händedruck zeugen von Offenheit und Freundlichkeit. Bei der Predigt fällt ihre Selbstsicherheit auf. Sie schaut die Zuhörer direkt an und lässt sie durch Mimik und Gestik ihre Emotion erkennen. Alles ist natürlich. Die Pfarrerin mit der Zopffrisur gefällt mir. Auch die Beschreibung «eine gut aussehende Frau, Gottes Schönheit» würde passen. Das sind aber die Worte, mit denen letzten Dezember ein Gottesdiensttester des Onlinemagazins «Zentralplus.ch» eine Pfarrerin aus Cham beschrieb. Es hagelte Proteste, Verachtung und Sexismusvorwürfe.